

Call for Papers

**zur 23. Jahrestagung
der Gesellschaft für Psychohistorie und Politische Psychologie e.V.**
(ehemals Deutsche Gesellschaft für Psychohistorische Forschung e.V.)

vom 27. bis 29. März 2009
in Hamburg Altona
zum Thema

„Neoliberalismus – Dynamik, Destruktionen und Transformationen“

“Vor allen Dingen ist der Mensch ein gesellschaftliches Wesen.” (Erich Fromm, 1968).

“And, you know, there is no such thing as society.” (Margaret Thatcher, 1987)

“There is no such thing as a baby” (Donald W. Winnicott, 1965)

20 Jahre nach Öffnung der Berliner Mauer ist nicht „das Ende der Geschichte“ (Fukuyama) angebrochen und nicht „das Ende der Großen Erzählungen“ (Lyotard) erreicht, denn mit dem Neoliberalismus hat eine ökonomische Theorie, deren Grundzüge in den 20er Jahren erstmalig durch Friedrich August von Hayek formuliert wurden, Weltgeltung und Geschichtswirksamkeit mit globaler Reichweite erlangt.

In der Gegenwart ist der maximal entfaltete Einfluß dieser Theorie, die von ihren Gegnern als „Ideologie“, „Doktrin“ und „totalitär“ (weil alle Lebensbereiche durchdringend) bezeichnet wird, nicht mehr zu übersehen, obgleich im massenmedialen Diskurs die explizite Benennung des Neoliberalismus fast komplett ausfällt. Im wissenschaftlichen und gesellschaftskritischen Diskurs dagegen ist der Neoliberalismus zunehmend ein explizit und offensiv angegangenes Thema, das mit problematischen und destruktiven Umbrüchen der Gesellschaften in Verbindung gebracht wird.

Die Psychohistorie bzw. eine sich psychohistorisch verstehende politische Psychologie muß aufmerksam werden in Anbetracht der Durchsetzungskraft dieser Theorie, ihrer psychosozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Auswirkungen, ihrer wesentlichen Prämissen und Implikationen und ihres Potentials für zukünftige kriegerische und ökologische Zerstörungen beinhaltende Entwicklungen. Ebenso interessieren historische Entwicklungslinien, an denen entlang sich der Neoliberalismus als Lesart des Liberalismus entwickelt und schon über die Jahrzehnte seine traumatischen Spuren hinterlassen hat. Eine psychobiographische und psychodynamische Analyse der Protagonisten und Hauptakteure „des neoliberalen Projekts“ kann ein Verstehen der von ihnen entfesselten politischen und ökonomischen Prozesse und Malignitäten näherbringen. Ein weiteres wesentliches Desiderat dieser Tagung betrifft eine psychohistorische Theorie des Geldes und der entgrenzten, irrationalen Märkte.

Sofort bemerkenswert ist die „methodische Asozialität“ des Neoliberalismus: Die Bedeutung des Sozialen und Gesellschaftlichen für politische und ökonomische Entscheidungen wird negiert. „Der freie Markt“ wird zum einzigen Prinzip und Ziel erklärt, dem alles andere unterzuordnen ist. Der neoliberale Freiheitsbegriff kommt ohne die beiden anderen Grundwerte (Gleichheit und Geschwisterlichkeit) der Französischen Revolution aus. Entsprechend entgrenzt und sozial entbettet sind die Anforderungen an die nationale und internationale Politik und an die unter dem neoliberalen Regime lebenden und arbeitenden Subjekte. Letztere werden aus ihren gewohnten Bezogenheiten gerissen, in einem monologischen Akt gewissermaßen „zwangsentbunden“. Die neoliberalen Forderungen an die Subjekte implizieren einen verordneten Begriff von dekontextualisiertem Erwachsensein, gleichzeitig sind die Arbeitsverhältnisse von infantilen Abhängigkeiten geprägt. Traumatisch sind die Weltveränderungen, die von der Weltanschauung „Neoliberalismus“ als Mittel und Ziel ins Werk gesetzt werden.

Heimliche oder offene Kernthemen der Tagung werden daher auch sein: Traumata durch Veränderungen, Begriffe von Freiheit und Erwachsensein, lebensförderliche Formen von Bindung und Sozialität, progressive oder apokalyptische Formen der Zukunftserfindung.

Somit ergeben sich für die 23. Jahrestagung der GPPP unter der Überschrift „Neoliberalismus – Dynamik und Destruktionen“ folgende Fragen und Themenfelder als Leitlinien für die Erstellung der Vorträge:

1. Als Ausgangspunkt für einen psychohistorischen Diskurs über „den Neoliberalismus“ ist eine präzise Beschreibung dieses historischen Phänomens zu erarbeiten. Dabei geht es um eine **nur interdisziplinär zu leistende Erörterung der Grundzüge dieser Theorie, ihrer historischen Vorläufer, ihrer Entwicklung und ihrer Auswirkungen**. Umfassende Betrachtungen ergänzen dabei Einzeldarstellungen und Berichte aus der Praxis. Dabei wird ausdrücklich die Eigenständigkeit der humanwissenschaftlichen Disziplinen als einander ergänzende Beschreibungs- und Verstehenszugänge zu verschiedenen Aspekten eines Erkenntnisgegenstandes geschätzt. Seitens der Psychohistorie ist die heteronome Einordnung resp. Funktionalisierung der Ergebnisse anderer Disziplinen zu vermeiden (wie in der Vergangenheit geschehen etwa durch die Abwehr sozialwissenschaftlicher Argumente, die der individualistischen Engführung der eigenen Methodik geschuldet war, oder durch die psychologistische oder kulturalistische „Erklärung“ religiösen oder ethnologischen „Materials“). Das weitere Vorgehen soll „**binokular**“ gestaltet werden im Sinne eines gleichberechtigten Nebeneinanders dezidiert psychohistorischer Ansätze und der Zugangsweisen anderer Disziplinen. Die sich dann möglicherweise ergebende Zusammenschau der Methoden und Ergebnisse soll den Kriterien der Nachvollziehbarkeit, Kommunizierbarkeit und Kritizierbarkeit genügen.

2. **Wie konnte sich der Neoliberalismus als reduktionistische Theorie mit ideologischen Zügen „hegemonial“ und quasi-totalitär durchsetzen?** Es ist dabei zwischen einer äußeren Dynamik der Implementierung durch machtpolitische und kulturelle Strategien und einer inneren Dynamik der Selbstneuformatierung der Subjekte und Sozialgestalten (Foucaults „Gouvernementalität“) zu unterscheiden. Die Verbindung des Neoliberalismus mit dem Neokonservatismus in den 70er Jahren, die global-traumatischen Szenarien der 80er Jahre (Nuklearkriegsdrohung, Tschernobyl, AIDS, Umweltängste), die Ereignisse der Jahre 1989 und 2001 scheinen dabei besondere Bedeutung zu haben.

3. Neoliberalismus erscheint (tiefenpsychologisch betrachtet) als eine Weltanschauung der **Freisetzung**, der erzwungenen oder verordneten **Entbindung** und **Abstillung**. Die unter die Forderungen der „Flexibilität“, „Mobilität“, der „immerwährenden Konkurrenz“ und des „lebenslangen Lernens“ gestellten Subjekte sind per neoliberaler Definition von allen „sozialen Uteri“ und „oralen Versorgungen“ („Transfer“-Leistungen) befreit und also **Zwangs-Adultisierte: ins „Erwachsensein“ Geworfene**. Welche Art von „erwachsenen“ Subjekten gehen aus einem solchen monologisch durchgesetzten Prozeß hervor, insbesondere dann, wenn „Freisetzung“ auch den Verlust von Arbeitsplätzen und sozialen und lokalen Bindungen bedeutet? Welche besonderen Überforderungen entstehen für die Familien und Beziehungen? Ist das neoliberal formierte bzw. formatierte Subjekt einsam, „narzißtisch“ (Lasch), „opportunistisch, außengeleitet“ (Senett), funktionalisiert, dekontextualisiert?

4. Neoliberalisierung als Eroberungsvorgang geht mit „**schöpferischer Zerstörung**“ (Schumpeter) einher. Naomi Klein hat dies für die gewaltsame Implementierung der freien Marktwirtschaft in den sog. „Übergangsländern“ (von Chile 1973 bis China 1989) beschrieben in Form einer **historischen Psychotraumatologie**, welche die apokalyptische Vernichtung sozialer und psychischer Welten zwecks Aufbaus neukonstruierter Welten zum Thema hat. In subtilerer, zeitlich gedehnter und demokratisch komplexerer Form gilt dieser Befund auch für die reichen Länder. **Welche psychischen Kränkungen und Verletzungen** folgen aus derartig katastrophal zu erlebenden Veränderungen, worin bestehen spezifische Anpassungsreaktionen, **welche somatischen, psychosomatischen und psychiatrischen Leitdiagnosen** sind für unsere Zeit auszumachen? Die Bedeutung **früher Traumata im Verhältnis zu späten Traumatisierungen** scheint eine wesentliche Frage. Auch wird die Notwendigkeit gesehen, eine psychohistorische Traumatologie **geschlechtsspezifisch differenziert** zu entwerfen. Welche Traumata haben die Jahrhunderte der **Kolonialisierung** hinterlassen und die Jahrzehnte des **Ost-West-Konflikts**?

5. An die von Lloyd deMause inspirierte Psychohistorie ist die Frage zu richten nach einem validierbaren, evtl. von einer „älteren Psychoklasse“ getragenen **irrationalen Gruppenprozeß**, der zur kollektiv-psychischen Durchsetzung des Neoliberalismus geführt hat. Sollte nicht der „methodische Individualismus“ der deMausschen Psychohistorie ergänzt werden durch eine Berücksichtigung ökonomischer und politischer Makrostrategien? Welche Bedeutung haben die von deMause beschriebenen Phasen einer ökonomischen oder politischen Krise („cracking, collapsing“ etc.), wenn sie auf Phasen neoliberaler Transformationen angewendet werden? Die psychobiographisch und psychodynamisch zu erhebende persönliche Eigenart der Protagonisten und Akteure der neoliberalen Projekte ist von Interesse, insbesondere unter dem Aspekt der **Abwehr von Empathie**, der narzißtischen Größenvorstellungen und hysterischen Revolutionsphantasien, die diese eigentlich **sehr unerwachsen** wirkenden Personen auszeichnet. Eine **Psychohistorie des Geldes und der Märkte** ist ebenso ein Grundanliegen der Psychohistorie nach deMause, die angesichts entfesselter Finanz-, Immobilien- und Rohstoffmärkte besondere Aufmerksamkeit verlangt.

6. Die 60er und 70er Jahre (bis zur Mitte) erscheinen, in den westlichen Ländern zumindest, wie eine „Zeitoase“, eine exzeptionelle Zeit mit einem besonderen Lebensgefühl, besonderen Symbol- und Kunstwelten, mit Leitbildern, Wertvorstellungen und Utopien, die von Fähigkeiten der Empathie und des „Concern“ (der authentischen Zuwendung aus Mitgefühl) getragen wurden. Welcher **irrationale Gruppenprozeß** führt zur **kollektiven Aufgabe dieser Werte und Fähigkeiten**, im sozialen Nahbereich wie im globalen Maßstab? Im Grunde ist damit die Frage gestellt nach dem psychohistorischen Grund einer **kollektiven Selbstbeschädigung der Gemeinschaften durch Beschädigung ihrer Humanitas**. Was bedeutet es psychohistorisch, daß der **politische** und **ökonomische Reflex** (Beteiligungsdemokratie, Sozialstaat) auf die Kriegserfahrungen und die Erfahrungen totalitärer Herrschaft, der doch auch **ein Aspekt der Bearbeitung von Traumata** ist und dessen Aneignung in den 60er und 70er Jahren zur Blüte gelangt war („mehr Demokratie wagen“, „Wohlstand für alle“), durch einen revisionistischen Prozeß abgelöst wird? Der kollektive Verlust von Empathie und Hoffnungsbildern und die Bereitschaft zeitgenössischer Subjekte, sich funktional zurichten und einbinden zu lassen, läßt auch die Frage aufkommen nach Potentialen von Kriegsbereitschaft und massenpsychologisch formierbaren Gewaltkollektiven.

7. Die Opfer und Verlierer der neoliberalen Globalisierung sind zu beachten unter den Stichworten „Viktimisierung der Opfer“, „Minorisierung“, „Exklusion“ bzw. „Inklusion“, „Prekarisierung“ (der Arbeits- und Lebensverhältnisse), „Gentrifizierung“ (der Wohnquartiere und Regionen), „Enteignung meritokratischer Sicherheiten“, „Fragmentierung von Biographien“. Hier entsteht auch die Aufgabe, eine **psychohistorische Geschichte der Traumatisierung durch lebensfeindliche Arbeitsverhältnisse** und der dadurch bewirkten psychischen und sozialen Zerstörungen zu entwerfen. Diese wäre in Beziehung zu setzen zur „**Geschichte der Kindheit**“, insbesondere deshalb, weil die „Sozialbindungsmatrix“ einer Gesellschaft ja zunächst die Eltern trägt, die auf der Basis ihrer Lebensmöglichkeiten und Erfahrungen die Beziehung zu ihren Kindern gestalten. Die „Abwicklung“ der ostdeutschen „Volkseigenen Betriebe“ durch die neoliberal agierende „Treuhand“ wurde von den Betroffenen als schockierende Zwangsenteignung erlebt, die Auswirkungen derartiger Zwangs-Transformationen sind bis in die Jetztzeit traumatisch. Die **Psychohistorie „der Wende“** ist fast 20 Jahre nach der Maueröffnung eine weiterhin zu wenig angefaßte Aufgabe.

8. Durch die schockweise Erzeugung von „**Totalregressionen**“, so Naomi Klein, wird in „Übergangstaaten“ der Boden bereitet für die Neuformatierung der **entwurzelten** Subjekte auf der Basis allgegenwärtiger Angst. Aus neoliberaler (!) Sicht werden dabei „**Geburten**“ (so die gängige Metaphorik) eingeleitet, schwere Geburten, durch welche die anderen eben „**hindurch müssen**“. Ist es nachvollziehbar, aus diesen Phantasien die **Abwehr eigener Geburtserfahrungen** und postnatal nicht geheilter Ambivalenzerfahrungen abzulesen?

9. Die mitreißende Dynamik der Neoliberalisierung führt zur **Zerreißung** und **Spaltung der Gesellschaft** und zu **dualistischen** Anschauungen. Die permanente Situation des Ausgeliefertseins und der Überforderung (weil die neoliberalen Systeme keine negativen Feedbacks wahrnehmen und umsetzen) der Subjekte führt zu **Gegenreaktionen** kultureller, religiöser und subversiv-politischer Art, die **regressiv** oder **progressiv**, aggressiv oder depressiv ausfallen. Deutlich und alarmierend sind darin auch misanthropische und suizidale (Atlantis-Mythos) Tendenzen und der grundlegende Zug einer dualistischen Aufteilung der Menschheit. Wie ist die Lage bzgl. der aggressiv-regressiven Strömungen (apokalyptischer, neonazistischer, neofaschistischer etc. Ausrichtung) einzuschätzen, was ist daran affirmativ (im Sinne einer symbolischen Identifikation mit dem Aggressor), was ist entschlossen subkulturell; gibt es absehbare Tendenzen der Ausweitung subkultureller Tabubrüche zum kulturellen Mainstream?

10. Was wäre die **implizite Theologie**, der Kernglaube bzw. das „Gottesbild“ des doktrinären Neoliberalismus, wie er durch von Hayek und Milton Friedman „visionär“ und „revolutionär“ zugleich formuliert ist? Welche **expliziten Philosophien** haben sich seit der Zeit des „Wiener Kreises“ und besonders in den 80er Jahren mit dem Neoliberalismus „organisch“ verbunden? Die Bedeutung des „**Kritischen Rationalismus**“ Karl Poppers als denkerische Begleitmusik der neoliberalen „Gegenrevolution“ und „geistig-moralischen Wende“ ist bekannt, eklatant ist die Anwendung des popperschen Fallibilismus / Falsifikationismus auf „gesellschaftliche Experimente“ mit Menschen als Versuchsobjekten. Wie hat sich die geisteswissenschaftliche Landschaft seither verändert? Die „Qualitätsoffensive“ in Bezug auf die Deutschen Universitäten ist von bestimmten Interessen geleitet, wie der Versuch der Liquidierung der Sozialpsychologischen Fakultät an der Leibniz Universität Hannover beispielhaft zeigt. Kritische befreiungstheologische Tendenzen im Rahmen der ökumenischen Theologie geben Anlaß zur Hoffnung. Wird es in naher Zukunft auch wieder eine „**Kritische Theorie**“, etwa als zeitgenössische Anknüpfung an die Frankfurter Schule, geben, eventuell bereichert durch psychohistorische Elemente?

11. **Welche progressiven Gegenreaktionen gibt es?** Zu denken ist an die von Hardt / Negri benannte „**Multitude**“ als neohumanistische, neoemanzipatorische Gegenmacht zum „Empire“, an die bei Duchrow et al. aufgeführten neuen sozialen Bewegungen, die historische Bündnisse mit sich erneuernden Gewerkschaften und einem solidarischen Teil des Mittelstandes suchen. Naomi Klein weist darauf hin, daß, ausgehend von Demokratisierungsprozessen in Lateinamerika, sich weltweit Tendenzen gegen die neoliberale Hegemonie abzeichnen und zeigen. Welche psychischen Stärken und Fähigkeiten werden gebraucht auf dem Weg zu neuen Begriffen der Freiheit und des Erwachsenseins, zu Gesellschaften und Gemeinschaften, die von Concern und Empathie getragen sind? Die Neuerfindung von Welt und Zukunft geschieht, darauf weisen die (von Vergessen und Historisierung bedrohten) Erfahrungen der Deutschen Geschichte wie die von Naomi Klein aktuell erzählten Hoffnungsgeschichten hin, auf dem Weg der **Er-Innerung**, im doppelten Wortsinn: als Bildung und Wiederfinden innerer Objekte im Gedächtnis der eigenen **Lebensgeschichte** und als Weiterführung und Wiederaneignung der Weltgeschichte. Erinnerung erweist sich so als **psycho-historischer Heilungsbegriff**.

12. **Meta-Bemerkung:** „Der Neoliberalismus“, der mit **epochaler** Kraft „das Ende der Geschichte“ nicht nur verkündet, sondern geschichtliche Prozesse **unterbindet** und **abbricht** und neue, eigene „Erzählungen“ über das Gesellschaftliche, Soziale und Geschichtliche weltweit etabliert, ist als ein Untersuchungsgegenstand eine besondere Herausforderung für eine geschichtsbezogene Methode wie die Psychohistorie. Ist mit der Unterbrechung der überkommenen Kollektiv-Begriffe auch ihre endgültige Erledigung gekommen? Oder kann sich die Psychohistorie auf den Standpunkt stellen, das „neoliberale Zeitalter“ sei eine **Episode**, in der eine theoretische Strömung, die seit Jahrzehnten (oder Jahrhunderten, wenn wir die neoklassische Theorie einbeziehen) neben anderen besteht, für eine zeitlang bestimmend wurde? Oder, um das andere Extrem zu nennen, hat auch die Psychohistorie „die Zeichen der Zeit“ zu erkennen, und im Sinne der selbst konstatierten „historischen Relativität“ ihre Begriffe des Individuellen und Kollektiven neu zu justieren bzw. zu revidieren?

Die Tagung möchte in größtmöglicher **interdisziplinärer** Weite **explizit- und implizit-psychohistorische** Beiträge zum Thema zusammenführen. Geschichtswissenschaftliche, psychoanalytische und sozialpsychologische, theologische, religions- und kulturwissenschaftliche, sozial-, politik- und wirtschaftswissenschaftliche Beiträge, sind willkommen. Verbindende Rahmentheorie wird eine sich hermeneutisch verstehende Form der Psychohistorie sein, wie sie im zweiten Anhang an dieses Call for Papers beschrieben ist. Im ersten Anhang finden Sie ergänzende Anmerkungen zu der oben gegebenen Themenliste sowie eine Aufstellung aktueller Literatur zum Thema.

Tagungsdatum: 27.-29.03.2009

Veranstalter: Gesellschaft für Psychohistorie und Politische Psychologie e.V.
www.psychohistorie.de

Ort: Dorothee-Sölle-Haus
Königsstraße 54
D-22767 Hamburg
Tel. ++49 - (0) 40 – 3 06 20 – 0
mailto: info@dorothee-soelle-haus.de
www.dorothee-soelle-haus.de

Leitung: Bernd Nielsen, ev. Theologe und Pastor für Kulturdialoge
im Kirchenkreis Altona

Die Anerkennung als Fortbildungsveranstaltung wird bei der Hamburger Psychotherapeutenkammer beantragt.

Deadline für Vortragsvorschläge: 31. Oktober 2008.
Bitte per Post oder e-mail an:

Bernd Nielsen
Goosacker 18a
D-22549 Hamburg
Tel. ++49 - (0) 40 – 88 94 19 69
mailto: kierkegor@aol.com